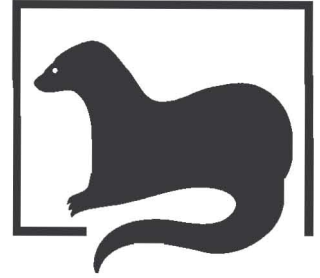


4.1 Flora und Vegetation

Lutz Reichhoff; Folker Rattey



Die Flora und Vegetation des Drömlings wurde bisher nicht zusammenfassend untersucht und beschrieben. Neben einer Reihe von floristischen Veröffentlichungen (367 BRENNENSTUHL, 379, 380, 381, 382, 383 RATTEY, 370 HARTWICH, 373 LAUE, 386 SCHMIDT), liegen über Teilgebiete (Westdrömling) floristisch-vegetationskundliche Übersichten vor (387 SEEWALD, 223 DÖSCHER). Neuere vegetationskundliche Erhebungen aus Teilflächen des Ostdrömlings teilt BOISON (222) mit. Die Wälder des Gebietes fanden mehrfach Beachtung (368 BUCHWALD, 151 HOLTZBERG, 373 LAUE, 385 SCHMIDT). Besonders intensiv wurde das Naturschutzgebiet Jeggauer Moor floristisch-vegetationskundlich und standortkundlich von PIETSCH (376, 377, 378) beschrieben. Über die Pflanzengesellschaften der Gräben im Drömling berichtet JORNS (372). Im Rahmen der Erarbeitung einer Umweltverträglichkeitsstudie führten REICHHOFF und Mitarbeiter (45) intensive flächendeckende floristisch-vegetationskundliche Untersuchungen beiderseits des Mittellandkanals durch. Diese Studie enthält auch eine vorläufige Übersicht über alle nachgewiesenen und beobachteten Pflanzengesellschaften des Drömlings.

Flora

Die altdiluviale Landschaft der nordwestlichen Altmark gehört zum atlantischen Klimabereich. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß euatlantische und subatlantische Florenelemente dieses Gebiet prägen. Andererseits dringen vom Elbetal und der Magdeburger Börde her östlich verbreitete Florenelemente vor, die aber gegenüber den atlantischen deutlich zurücktreten. So sind Arten wie Stechpalme (*Ilex aquifolium*), Englischer Ginster (*Genista anglica*), Glockenheide

(*Erica tetralix*), Schönes Johanniskraut (*Hypericum pulchrum*), Salbei-Gamander (*Teucrium scorodonia*), Scheidiger Goldstern (*Gagea spatulacea*) und Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*) nicht selten in der nordwestlichen Altmark zu finden. Neuerdings gelang Herrn G. BRENNENSTUHL sogar der Nachweis für den Gagelstrauch (*Myrica gale*) und das Wechselblütige Tausendblatt (*Myriophyllum alterniflorum*) im äußersten Westen des Kreises Salzwedel.

Auch der Drömling, insbesondere sein nordöstlicher Teil, das Übergangsbereich zwischen den Endmoränenzügen des Klötzer Waldes und der großflächigen Niederungslandschaft, zeichnet sich durch das Auftreten atlantischer Florenelemente aus. In den Quellbereichen des Flötgrabens und der Tarnefitzer Elbe und einer etwa 10 km² großen Fläche zwischen den Dörfern Wenze, Quarnebeck, Jeggau und Trippigleben, in dessen Zentrum das Jeggauer Moor liegt, kommt es zu einer auffälligen Häufung von Atlantikern, die für die neuen Bundesländer einmalig sein dürfte (Karte S. 26). In den letzten 30 Jahren wurden dort folgende Arten gefunden:

- Pillenfarn (*Pilularia globulifera*)
- Flutende Tauchsimsse (*Eleogiton fluitans*)
- Untergetauchter Scheiberich (*Apium inundatum*)
- Efeublättriger Hahnenfuß (*Ranunculus hederaceus*)
- Rankender Lerchensporn (*Corydalis claviculata*)
- Saat-Wucherblume (*Chrysanthemum segetum*)
- Quirlblättrige Knorpelmierè (*Illecebrum verticillatum*)

Die ersten 4 Arten gehören zur Grabenvegetation. In flachen Abflußgräben, aber auch in tieferen Stich- und Vorflutgräben sind sie zu finden. In kla-

ren, noch wenig belasteten Gewässern kommt es auf humusarmen sandig-lehmigen Böden oft zu einer dichten Vegetation von Rein- oder Mischbeständen dieser seltenen atlantischen Florenelemente. Dabei dominieren der Pillenfarn und die Flutende Teichsimse. Nicht selten bildet der Pillenfarn im seichten Wasser rasenartige Reinbestände. In tieferen Stellen des Flötgrabens und einiger Nebengräben fluten oft große polsterartige Bestände der Tauchsimse, die sich durch ihre hellgrüne Farbe gut von der Begleitvegetation abheben. Vom Efeublättrigen Hahnenfuß konnten zwischen 1980 und 1983 einige Massenvorkommen im Flötgraben, im Mühlengraben und in der Tarnefitzer Elbe gefunden werden. Dort überwucherte diese Art entweder feuchte Schlammböden oder bedeckte mit ihren nierenförmigen Schwimmblättern größere Bereiche der Wasseroberfläche. Das Auftreten des Efeublättrigen Hahnenfußes hat ephemeren Charakter. Es kann im nordöstlichen Drömling immer wieder an den verschiedensten Stellen mit dem Auftreten dieser Art gerechnet werden. Unter dem Einfluß der relativ hohen Niederschlagsmenge (Südlicher Höhenrücken, Stauniederschläge) in Verbindung mit nährstoffarmen Sanden und schwach saurer Wasserbeschaffenheit entstehen optimale Existenzbedingungen für die atlantischen Florenelemente. Die ökologischen Besonderheiten anthropogen geschaffener Siedlungsstätten ermöglichen dieser Art in der Erstbesiedlungsphase einen starken Entwicklungsdruck. So kommt es, daß man nach mechanischer Räumung der Grabensohle ausgedehnte Dominanzbestände antreffen kann. Im Jahre 1984 gelang RATTEY der Nachweis des Rankenden Lerchensporns am Rande eines Moorwaldkomplexes im Jeggauer Moor; 1992 wurde diese Art von KÖCK auch für den Drömling in Niedersachsen und von BOISON an einem zweiten Fundort im Ostdrömling in der Nähe der Naturschutzstation Kämkerhorst belegt. 1993 wiesen REICHHOFF und REFIOR die Art im südöstlichen Drömling und Massenvorkommen der Art in der südlich des Drömlings gelegenen Spetze-Niederung nach. Weitere Nachweise können im gesamten Drömling erwartet werden. Als weitere bemerkenswerte Arten der submersen Grabenvegetation im nordöstlichen Drömling wären noch hervorzuheben: Sumpfquendel (*Peplis portula*), Zwiebel-Binse (*Juncus bulbosus*), Alpen-Laichkraut (*Potamogeton alpinus*) und Nadel-Simse (*Eleocharis acicularis*).

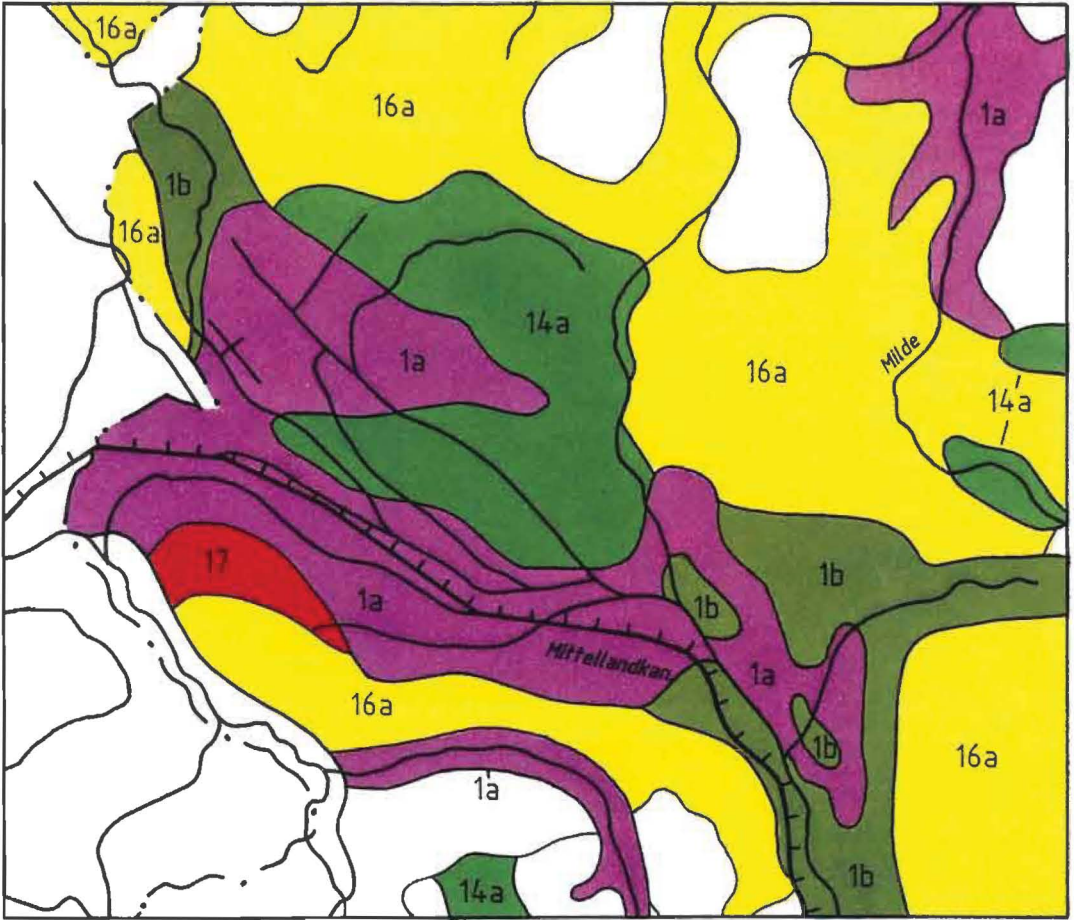
Gegen Eutrophierung reagieren die Arten mit ozeanischer Verbreitung äußerst empfindlich. Bei zunehmender Verschmutzung wird die Grenze ihres Vorkommens im nordöstlichen Drömling auch ziemlich schnell erreicht und nur vereinzelt überschritten. Es dominieren dann Kanadische Wasserpest (*Elodea canadensis*), Wasserfeder (*Hottonia palustris*), Schwimmendes Laichkraut (*Potamogeton natans*), Gemeiner Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*), Ranunculus-, Callitriche- und Myriophyllum-Arten.






Artenreich und attraktiv sind die Hochstaudenfluren im südlichen Drömling. Besonders zu erwähnen wäre die Glänzende Wiesenraute (*Thalictrum lucidum*), ein Vertreter des östlichen Florenelements, der auf die interessante pflanzengeographische Übergangsstellung des Drömlings hinweist. Das gehäufte Vorkommen der Art unterstreicht die überwiegend kontinentalen Klimaverhältnisse im Drömling. Die Pflanzen fallen in der grabenbegleitenden und moorwaldumgrenzenden Vegetation auf. Auch die Sumpfgänsedistel (*Sonchus palustris*), das Sumpfgreiskraut (*Senecio paludosa*) und das Fuchssche Greiskraut (*Senecio fuchsii*) gehören dazu. An den Ufern der Gräben ist in den Röhrichten das Vorkommen des Strauß-Gilbweiderichs (*Lysimachia thyrsiflora*) hervorzuheben. Die Vorkommen sind infolge der Nährstoffanreicherung rückläufig.

Der Wiesen-Alant (*Inula britannica*) kommt nur noch sehr sporadisch vor, und der Lauch-Gamander (*Teucrium scordium*) wurde im Dannefelder Raum letztmalig vor 20 Jahren beobachtet. Mit einer Wiederbesiedelung des sachsen-anhaltinischen Drömlings durch diese Art ist zu rechnen, da im angrenzenden niedersächsischen Raum Populationen großflächig siedeln.

Zu weiteren bemerkenswerten Pflanzenarten im Drömling zählen:

Gemeiner Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris* – eine Überprüfung dieser Art ist notwendig, 1992 konnten nur Nachweise von *U. australis* erbracht werden), Moor-Greiskraut (*Senecio congestus*), Sumpf-Platterbse (*Lathyrus palustris*), Zungen-Hahnenfuß (*Ranunculus lingua*), Röhrlige Pferdesaat (*Oenanthe fistulosa*), Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Alpen-Laichkraut (*Potamogeton alpinus*), Froschbiß (*Hydrocharis morsus-ranae*), Gemeine Wiesenraute (*Thalictrum flavum*), Aufrechtes Fingerkraut (*Potentilla erecta*) und die sehr häufigen Vorkommen der Einbeere (*Paris quadrifolia*).



- | | | | |
|--|---|---|---|
|  | <i>Erlen- und Erlen-Eschenwälder</i> |  | <i>Subatlantischer Geißblatt-Eichenwald</i> |
|  | <i>1a im Komplex mit Stieleichen-Hainbuchenwäldern</i> |  | <i>Hainsimsen-Traubeneichenwald, Kiefern-Eichenwald</i> |
|  | <i>Birken-Stieleichen- und Stieleichen-Buchenwälder</i> | | |

10 km

Vegetation

Die natürliche Vegetation des Drömlings setzt sich nach SCAMONI und Mitarbeiter (384) auf den moorigen und anmoorigen Standorten aus Erlenbruchwald (*Carici elongatae-Alnetum*) und Erlen-Eschenwald (*Pado-Fraxinetum*) zusammen. Diesen Wäldern mischen sich bei tiefer werdenden Grundwasserflurabständen und fehlender Moordecke, so insbesondere im südöstlichen Teil des Drömlings, Eichen- und Eichen-Hainbuchenwälder bei (*Stellario-Quercetum*, *Stellario-Carpinetum*). Die höher gelegenen Talsandflächen werden von Pfeifengras-Eichenwäldern (*Molinio-Quercetum*) eingenommen, innerhalb derer bereits Stieleichen-Buchenwälder (*Molinio-Fagetum*, *Deschampsio-Fagetum*) auftreten. Diesen Komplex von grundwasserbeherrschten bzw. -beeinflussten Wäldern des Drömlings löst auf den umliegenden Höhen der subatlantische Geißblatt-Eichenwald ab.

Die aktuelle Waldvegetation ist durch vielfältige Nutzungseinflüsse gekennzeichnet. Aufgrund der meliorativen Grundwasserabsenkung und der daraus resultierenden Torfsackung und -zehrung sind Erlenbruchwälder kaum noch anzutreffen. Die Bestände haben sich in Erlen-Eschenwälder umgebildet. Eine Reihe von stickstoffliebenden Arten in diesen Wäldern weist auf die Nährstofffreisetzung infolge der Torfzehrung hin. Desweiteren deutet die Struktur der Erlen- und Eschenwälder auf die historische Niederwald- und Hudewaldnutzung hin. In den letzten Jahrzehnten wurden diese Bestände oft in Erlenforsten umgewandelt. Auch in den Eichen- und Eichen-Hainbuchenwäldern sind diese Nutzungseinflüsse erkennbar. Die Wälder der höher gelegenen Talsandflächen wurden teilweise in Nadelholzforsten umgewandelt. Aus jagdlichen Gründen wurde kleinflächig Fichte eingebracht. Dennoch sind auch großflächig Laubholzwälder erhalten geblieben, die ebenfalls deutlich auf eine frühere Mittelwaldbewirtschaftung hinweisen. Diese Wälder beschreibt BOISON (222) als Flattergrasreiche Birken-Stieleichen-Mischwälder. Neben den dominanten Gräsern Flattergras (*Milium effusum*) und Rasen-Schmielen (*Deschampsia caespitosa*) treten Geißblatt (*Lonicera periclymenum*), Schattenblümchen (*Maianthemum bifolium*), Vielblütige Maiblume (*Polygonatum multiflorum*) und Dorniger Wurmfarne (*Dryopteris carthusiana*) auf. Feuchtigkeitsanzeiger sind Sumpf-Segge (*Carex acutiformis*), Gemeiner Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), Sumpf-Reit-

gras (*Calamagrostis canescens*) und Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*). Eine reichere Variante dieser Wälder kennzeichnen Gelbe Taubnessel (*Galeobdolon luteum*), Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*) und Wald-Zwenke (*Brachypodium sylvaticum*). Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) tritt heute nur sehr kleinflächig in den Wäldern der Talsande auf.

Infolge der Nutzungserschließung des Drömlings seit der ersten durch Friedrich II. veranlaßten Entwässerungsmaßnahmen werden heute nach Rodung der Wälder die größten Flächen von Ersatzvegetation, den Äckern, Wiesen und Staudenfluren, eingenommen. Dabei ist davon auszugehen, daß diese Ersatzvegetation im Verlauf der Nutzungserschließung in sehr verschiedenen, von der Nutzungsweise und -intensität bestimmten Ausbildungen ausgeprägt war. So wurden die nach der ersten Rodung bei hohem Grundwasserstand vorherrschenden Kleinseggen- und Großseggenrieder durch Grundwassersenkung bzw. Sanddeckkulturen in Pfeifengraswiesen und Kohldistelwiesen umgewandelt, die bei weiterer Grundwassersenkung und zunehmender Düngung in Schmielenwiesen überführt wurden. Heute findet man im Naturpark flächendeckend eine durch hohe Nährstoffgaben geprägte und oft durch Ansaaten etablierte Grünlandvegetation als Folge der Intensivierungsmaßnahmen der 70er und 80er Jahre im Zuge der genossenschaftlichen großflächigen Agrarproduktion. Diese Grünlandvegetation ist sehr artenarm. Zahlreiche Arten haben sich jedoch an den Grabenrändern erhalten und dringen heute wieder in die Bestände ein. Weiterhin ist zu beobachten, daß bei extensiver Nutzung oder kurzzeitiger Brache Restbestände von Wiesenkräutern, so z. B. das Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*), sich schnell entwickeln.

Nach HUNDT und Mitarbeiter (Atlas der DDR : Karte 14.1. - Gotha; Leipzig : VEB Hermann Haack, 1981) ist die Grünlandvegetation des Drömlings durch Straußgras-, Rotschwingel-, Honiggras- und Binsenwiesen gekennzeichnet. Hinzu treten auf trockeneren Flächen Silbergras- und Borstgrasfluren sowie in feuchten Senken saure Pfeifengraswiesen und Schlankseggenrieder. Die intensive Nutzung hat das Grünland weitgehend nivelliert. Vorherrschend sind heute auf grundwassernahen moorigen bis anmoorigen Standorten Schmielen-Wiesen (*Ranunculo-Deschampsietum*). In diese Wiesen eingestreut treten Flatter-Binsenwiesen (*Juncetum effusi*) auf. Stark vom Weidevieh betretene Flächen zeich-

Efeublättriger Hahnenfuß
(Foto: Archiv Naturparkverwaltung)

Pillenfarn
(Foto: Archiv Naturparkverwaltung)



nen sich durch Trittrasen aus. Längerfristig überflutete Flächen, insbesondere flache Senken, werden von Flutrasen eingenommen (*Ranunculo-Alopecuretum geniculati*). Hier können Massenbestände des Mäuseschwänzchens (*Myosurus minimus*) auftreten. Grundwasserfernere Grünlandstandorte oder Sanddeckkulturen bewachsen die Honiggraswiesen (*Holcetum lanati*). Diese treten auf stark entwässerten oder über-sandeten Standorten als eine artenarme *Rumex acetosella*-*Holcus lanatus*-Gesellschaft auf. Von den Magerrasen und Sandtrockenrasen konnte die Strandneken-Gesellschaft (*Diantho-Armerietum*), eine *Festuca trachyphylla*-Gesellschaft und eine *Festuca ovina*-Gesellschaft sowie der Igelgras-Sandtrockenrasen (*Spergulo-Corynephorum*) nachgewiesen werden. Viele Triftwege und Wegränder in den ackerbaulich genutzten Gebieten, die von solchen Magerrasen eingenommen wurden, werden infolge von Nährstoffanreicherung und Aufkalkung sowie fehlender Hutungsnutzung von Reitgrasbeständen (*Calamagrostietum epigaei*) überwachsen. Die alles beherrschende Ruderalgesellschaft ist das Beifuß-Rainfarngestrüpp (*Tanaceto-Artemisietum*), das auf feuchteren stickstoffreichen Standorten vom Brennsegelgestrüpp (*Urtico-Convolvuletum*) abgelöst wird. Die Grabenränder werden oft von einem schmalen Streifen einer *Filipendula ulmaria*-Gesellschaft begleitet. Weitere Feuchtstaudenfluren sind die Wasserdost-Gesellschaft (*Eupatorium cannabini*), in der die Sumpf-Gänse-distel (*Sonchus palustris*) und die Engelwurz-Gesellschaft (*Archangelicetum litoralis*) auftreten. Nach HILBIG, SCHUBERT und Mitarbeiter (371) wird die Ackerwildkrautvegetation auf den grundwasserbeherrschten Flächen durch die Hohlzahn-Gesellschaft (*Galeopsietum speciosae*) geprägt. Bei eigenen Untersuchungen konnte nur die Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft (*Rorip-po-Chenopodietum*) nachgewiesen werden. Die Standorte dieser Gesellschaft werden aber in der Regel als Grünland bewirtschaftet. Die vorherrschende Ackerwildkrautgesellschaft ist die der Strandkamille (*Aphano-Matricarietum*). Etwas ärmere Standorte kennzeichnet die ebenfalls häufige Mohn-Gesellschaft (*Papaveretum argemone*). Im südöstlichen Teil des Drömlings konnten auf sehr leichten und nährstoffarmen Sandstandorten Bestände der Lämmersalat-Flur (*Teesdali-o-Arnoseretum*) in sehr artenreicher Ausbildung von REICHHOFF und Mitarbeitern (in 45) nachgewiesen werden. Die vielen Gräben des Drömlings werden heute

von einer eutrophen Wasser- und Röhrichtvegetation eingenommen. Frisch ausgehobene oder grundgeräumte Gräben besiedelt die Gesellschaft der Gemeinen Armleuchteralge (*Chare-tum vulgaris*). Die Wasserpflanzengesellschaften werden von der Wasserpest-Gesellschaft (*Elo-deetum canadensis*) und der Tausendblatt-Teichrosen-Gesellschaft (*Myriophyllo-Nupharetum*) beherrscht. Desweiteren treten Wasserhahnenfußgesellschaften auf (*Ranunculatum aquatilis*, *Hottenietum palustris*, *Ranunculetum circinatis*). Verbreitet ist auch die Gesellschaft des Durchwachsenblättrigen und des Kamm-Laichkrauts (*Potametum pectinato-perfoliatis*). Die Röhrichte und Seggenrieder bestimmen das Schilf-Röhricht (*Scirpo-Phragmitetum*), das Wasserschwaden-Röhricht (*Glycerietum maximae*), die Glanzgras-Gesellschaft (*Phalaridetum arundinaceae*) und das Sumpfsseggen-Ried (*Caricetum ripario-acutiformis*). Weitere Seggenrieder, wie Schlankseggenried (*Caricetum gracilis*), Schnabelseggenried (*Caricetum rostratae*) oder Blasenseggenried (*Caricetum vesicariae*) sind seltener. In Wasserschwabergesellschaften dominiert die Teichlinsen-Gesellschaft (*Lemno-Spirodeletum*). Sehr häufig ist im Bereich des Allerkanals das massenhafte Auftreten der Buckellinsen-Gesellschaft (*Lemnetum gibbae*). Der Salzeinfluß an diesen Standorten wird auch durch das häufige Vorkommen der Entendarmalge (*Enteromorpha*) angezeigt. Seltene Wasserschwabergesellschaften sind die des Südlichen Wasserschlauches (*Lemno-Ultricularietum australis*) und des Froschbiß (*Hydrocharitetum morsus-ranae*). In den Gräben treten weiterhin Kleinröhrichte auf. Charakteristische Gesellschaften sind das Pfeilkraut-Kleinröhricht (*Sagittario-Sparganietum*), die Merk-Gesellschaft (*Ranunculo-Sietum erecti-submersi*) und die Sumpfsimsen-Gesellschaft (*Eleocharitetum palustris*). Die Gebüsche, Waldmäntel und Staudensäume des Gebietes werden durch das Weißdorn-Schlehengebüsch (*Crataego-Prunetum*), das sowohl auf grundwassernahen als auch auf grundwasserferneren Standorten auftritt, vertreten. Auf bodensauren, trockneren und wärmebegünstigten Standorten begleitet der Hainwachtelweizen-Saum (*Stachyo-Melampyretum nemerosi*), der Wiesenwachtelweizen-Saum (*Lathyro-Melampyretum pratensis*) und der Odermennig-Saum (*Trifolio-Agrimonietum*) die Gebüsche. An den Moordammgräben siedeln die das Landschaftsbild charakterisierenden Grauweiden-Gebüsche (*Alno-Salicetum cinerae*).

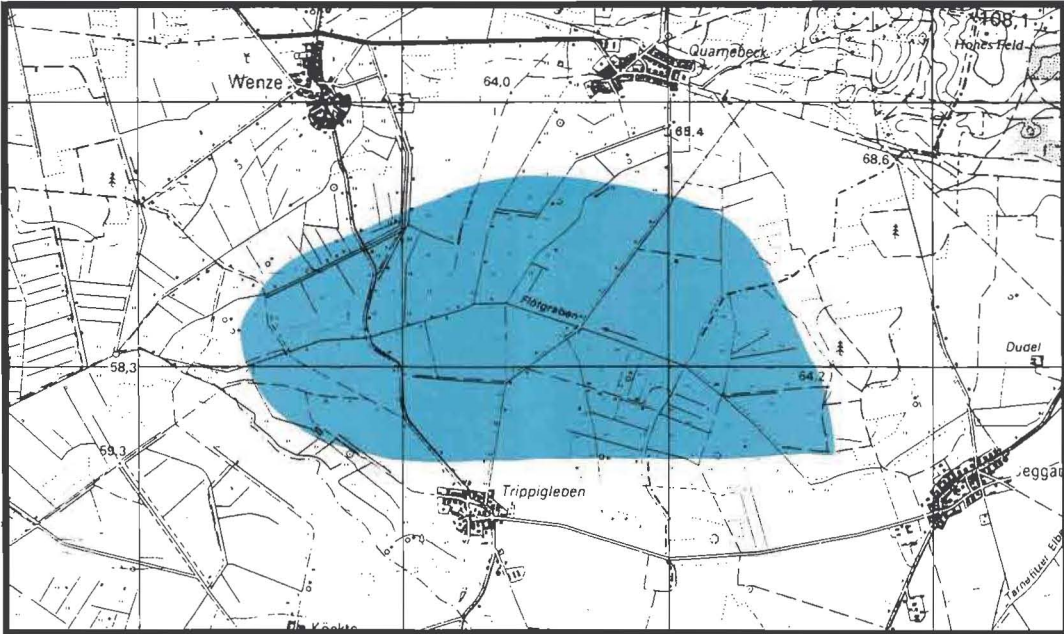
Glänzende Wiesenraute
(Foto: Archiv Naturparkverwaltung)

Sumpf-Kreuzkraut
(Foto: Archiv Naturparkverwaltung)

Moor-Greiskraut
(Foto: Archiv Naturparkverwaltung)

Strauß-Gilbweiderich
(Foto: Archiv Naturparkverwaltung)





Neben diesen regelmäßig auftretenden oder flächig dominierenden Pflanzengesellschaften sollen abschließend einige seltenere Pflanzengesellschaften aufgeführt werden. Es sind solche, die als Reste der ehemaligen Vegetation auf nährstoffarmen Standorten zu gelten haben. Das Moorbirken-Bruch (*Alno Betuletum pubescentis*) siedelt im Naturschutzgebiet Jeggauer Moor. Hier treten weitere Moorgesellschaften, wie das Fadenseggen-Ried (*Caricetum lasiocarpae*), die Sumpf-Reitgras (*Calamagrostis canescens*)-Gesellschaft und Kleinseggenrieder (*Caricetum fuscae* und *Juncetum acutiflori*) auf. Auch Torfmoosgesellschaften (*Erico-Sphagnetum recurvi*) konnten nachgewiesen werden. In den Gräben dieses Gebietes siedeln die atlantischen Pflanzengesellschaften (*Ranunculo-Juncetum bulbosi*, *Pilularietum globuliferae* und *Isolepidetum fluitans*) vgl. PIETSCH (376, 377, 378). Dieser Überblick über die Vegetation des Drömlings kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Dazu sind wesentlich intensivere Untersuchungen notwendig. Im wesentlichen konnte jedoch das aktuelle Bild der Vegetation des Drömlings gezeichnet werden. Es läßt be-

reits heute den Schluß zu, daß das Ziel natur-schutzfachlichen Bemühens im Naturpark darauf gerichtet sein muß, einerseits eine größere Naturnähe der Vegetation zu erreichen und andererseits durch Aushagerung und Grundwasseranhebung nährstoffärmere und feuchtere Standortbedingungen zu schaffen, damit sich die drömlingsspezifischen Elemente der Flora und Vegetation ausbreiten können.

Dr. sc. nat. Lutz Reichhoff
Büro Landschaftsplanung Dr. Reichhoff
Isarstraße 54
06846 Dessau-Ziebigk

Folker Rattey
August-Bebel-Str. 18
38489 Beetzendorf